

ANSELM DOERING-MANTEUFFEL (WÜRZBURG)

ZUR PROBLEMATIK DES GEGENSTANDS UND BEGRIFFS "KIRCHLICHE ZEITGESCHICHTE"

Es kann und darf bei der kirchlich-konfessionell orientierten Zeitgeschichte nicht darum gehen, immer nur und unverändert die Fragen der NS-Zeit in ihrem unmittelbaren historischen Bezug (1914/17-1945 und die Folgen) zu traktieren. Obendrein dürfen Kirchenfragen (z.B. Barmen) nicht das ausschließliche Thema und die kirchliche Perspektive nicht die einzige Perspektive sein. Jeder Nicht-Theologe wird unter "Kirchengeschichte" und "Kirchlicher Zeitgeschichte" zunächst einmal die Geschichte der Institutionen verstehen. Deshalb ist es notwendig, gleichwertig die kirchlich-konfessionelle Prägung der Menschen und ihr Handeln zum Gegenstand der Forschung zu machen. Der von Kurt Nowak vorgeschlagene Begriff der "Christentumsgeschichte" erweist sich hier als hilfreich.

"Kirchliche Zeitgeschichte" als Gesellschaftsgeschichte erfaßt ein viel weiteres Themenfeld, als es die traditionelle Kirchengeschichte - selbst wenn man einmal die notorische Fixierung auf die NS-Zeit außer Betracht läßt - je hat bestellen können. Nipperdeys Bemerkung: "Die Mütter der sozialdemokratischen Führer von 1900 sind fast alle noch kirchlich gewesen. (...) Im Anti-Katholizismus fühlen sich auch die Nicht-Christen noch 'protestantisch'" (Deutsche Geschichte 1800-1866, 431 f.) thematisiert einen Aspekt des engen und für die politische und kulturelle Geschichte der neuzeitlichen Gesellschaft zentral wichtigen *Zusammenhangs von Konfession und Gesellschaft*. Kirchengeschichte in der Moderne verfehlt ihren Gegenstand, wenn sie diese Dimension ignoriert und sich auf den kirchlichen Binnenraum beschränkt.

Für ein gesellschaftshistorisches Verständnis von "Kirchlicher Zeitgeschichte" zu plädieren, heißt indes nicht, das genuin Kirchliche hintansetzen zu wollen. Es ist allein ein Plädoyer gegen die skizzierte enge Fixierung auf eine reine Binnensicht, denn die läuft immer darauf hinaus, daß die Arbeitsergebnisse

der "Kirchlichen Zeitgeschichte" von den vielen historisch interessierten Laien, die den Fragen von Kirche und Theologie eher indifferent gegenüberstehen, nicht aber denen einer "Christentumsgeschichte", gar nicht zur Kenntnis genommen werden. Dann wäre diese Disziplin eine Elfenbeinturm-Wissenschaft, und das hat weder sie selbst noch vor allem die lesende Öffentlichkeit verdient. Hinzu kommt, daß die allgemeine Geschichtswissenschaft neuerdings in zunehmendem Maß Aspekte der "Christentumsgeschichte", Fragen des Zusammenhangs von "Konfession und Gesellschaft" zum Gegenstand der historischen Forschung macht. Sofern den einzelnen Forschern kirchliche Einbindung und theologische Vorbildung fehlen, sind stereotype Vor- und Fehl-Urteile zu erwarten, die womöglich rasch rezipiert werden. Der fachliche Diskurs von Theologen und Historikern sollte deshalb gerade von seiten der "Kirchlichen Zeitgeschichte" gesucht und gefördert werden.